Jacques Schällebaum, Rehetobel 1909-1992

Autor(en): **Sturzenegger, Arthur**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **120 (1992)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

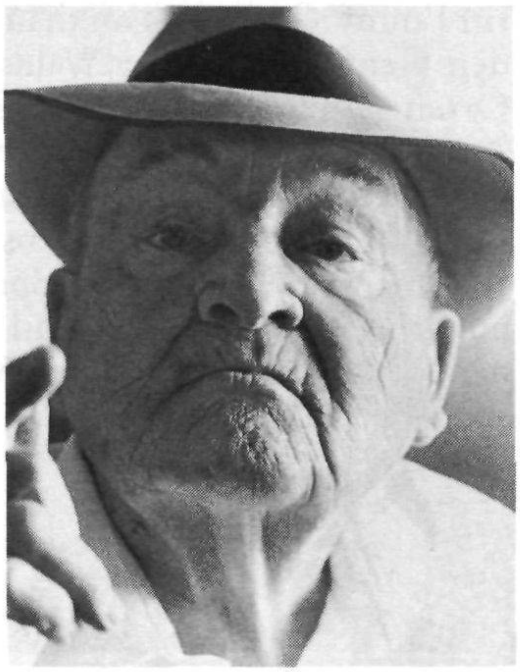
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jacques Schällebaum, Rehetobel
(1909–1992)

Von Arthur Sturzenegger, Rehetobel



Wenige Tage nach seinem vollendeten 83. Altersjahr ist in seinem Heim im Oberstädeli, Rehetobel, alt Gemeindehauptmann und Kantonsrat Jacques Schällebaum gestorben. Mit ihm ist ein Mann von dieser Welt gegangen, der es verdient, dass seiner dankbar und ehrend gedacht werde.

Jacques Schällebaum, als Sohn von Jakob und der Gertrud, geb. Knöpfel, in Rehetobel geboren und aufgewachsen, verkörpert gleichermassen ein Stück Rehetobler Geschichte wie auch erlebte, geschaute und durchschaute Europa-Geschichte. Für zwei Jahrzehnte im Ausland, erlebte er den ganzen Zweiten Weltkrieg in Italien.

Als geborener Kaufmann im grossen Stile bereiste er von Mailand aus Italien und die Balkanländer, und zwar als massgeblicher Exponent der weltbekannten Hutfirma «Borsalino», der er in jungen Jahren schon geworden war.

Kurz nach Abschluss der Merkantilabteilung der Kantonsschule in Trogen begab er sich nach Frankreich, um sich dort gleich in der Betätigung als Geschäftskorrespondent zu wagen. Mitten in der Weltwirtschaftskrise war es keineswegs selbstverständlich, im Ausland eine Arbeitsbewilligung zu erhalten. Als ihm eine solche in Frankreich schliesslich versagt wurde, begab er sich auf Empfehlung eines italienischen Freundes, den er in Frankreich kennengelernt hatte, in die lombardische Hauptstadt. «Milano e poi più» – Mailand und dann nichts mehr – waren die verlockenden Worte gewesen.

Hier war es ihm vergönnt, in verschiedenen, weltweit wirkenden Geschäften viel zu lernen. Borsalino blieb er fünfzehn Jahre treu. 1947 kehrte er in seine Heimat, Rehetobel, zurück, wo er vom Elternhause aus seine in der bisherigen Auslandtätigkeit angeknüpften Geschäftsbeziehungen und Erfahrungen in florierenden Geschäften zu nutzen wusste. Seine lange Auslanderfahrung hatte ihm das grosse Vertrauen der für den Handel zuständigen Bundesstellen eingebracht, was ihm zu Lizenzen für den Handel mit dem Ausland in diversifiziertester Form verhalf. Denn mehr als die monetäre Seite galt es in den Nachkriegsjahren die qualitativen

Aspekte zu pflegen, und das lag in der Handelspolitik der beteiligten Länder und setzte deren stete Genehmigung für alle zu tätigenden Geschäfte voraus. Da konnte nur Erfolg haben, wer sich in dem Masse eines Jacques Schällebaum auskannte.

Wie ein spannender Roman hörte sich das Leben des Achtzigers Schaggi Schällebaum an, und man lernte begreifen, weshalb er während seiner langen Amtszeit als Gemeindehauptmann (1963 bis 1975) in einem unvergleichlichen Stile der Grosszügigkeit, frei von Sturheit, wenig gelenkt von starren Prinzipien, oft eigentlich kreativ «regiert» hat, nicht immer zum spontanen Verständnis aller Einwohner, stets aber im Dienste eines grösseren, weiter gesteckten Zieles, auf der Suche nach dem Wege zum besten.

Das Wort «Memoiren» liebte Schaggi Schällebaum überhaupt nicht. Wenn er – in seinen letzten Jahren – erzählte, so wollte er sich als der Darsteller von geschauten und erfahrenen Bildern aus dem Leben verstanden wissen, und wenn er darüber hätte einen Titel setzen wollen, so hätte der gelautet: *Ich danke,– ich danke für das Genossene!*

Damit ist seine Art zu leben weitgehend charakterisiert. In seiner tiefsinnigen, den Verstorbenen fein und verständnisvoll zeichnenden Abdankungspredigt hat ihn Pfarrer Hansueli Müller aus Wald als den Renaissance-Menschen bezeichnet, der die irdischen Früchte – einschliesslich die kulturellen – zu geniessen wusste, der aber stets auch in uneigennütziger Weise seine Kräfte und Gaben grosszügig in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen bereit war.

Viele dankbare Mitbürgerinnen und Mitbürger tragen seinen Namen in ehrendem Gedenken weit über seinen Tod hinaus.